

Christian Friedrich Scherenberg

Die Menagerie

(1845)

5 »Herein Herschaften! herein!
 Zu sehen ist hie
 Die seltnen Thier-Menagerie!
 Heute große Fütterung
 Mit Verwandlung.
 Das Vergnügen zu erhöh'n
 Wird ein verehrtes Publikum
 Rund herum
 Das Thier in seiner Heimath sehn.
10 Herein Herschaften, nur herein!
 's ist just die beste Zeit!« —
 So schrie mit ewiger Heiserkeit
 Der Mann der ewig besten Zeit,
 Und Alles strömt voll Schaulust ein.

15 Stumm hinter seinem Eisen auf und nieder
 Maß das starke Thier der Wüste,
 Unstät suchend, seinen Blick auf Niemand,
 Gleich wie ein Wandelnder im Traum
 Seines Kerkers oft gemeßnen Raum,
20 Streckt sich gähnend nieder,
 Fährt auf, geht wieder

Und wirft aufs Neu
Mit dumpfem Grimm
Die gewaltgen Glieder hin.

25 Vor dem Eisen auf und nieder
Zog der Mensch dem Wärter nach,
Der, gelangweilt wie sein Thier,
Leiernd die Naturgeschichte sprach,
Stachelnd dort, und peitschend hier
30 Wieder auf das stumpfe Thier.

Der Schaulust zahlend den gewohnten Schoß
Bringt er die kecken Künste dar,
Spielt mit dem Tiger, Panther, Kaguvar,
Dem ungefügigen Rhinoceros,
35 Und steigt dem Löwen in den Kerker nach,
Und thut ihm an die hünd'sche Schmach.

Versunken, willenlos,
Ertrug das Hündische er wie ein Hund; —
Geschwunden in dem dumpfen Sclavenhaus
40 War längst die wilde Hoheit ihm,
Gebrochen längst an enger Kerkerwand
Das weite stolze Wüstenherz. —

Da schlug es rasselnd an den Käfig an,
Die große Fütterung-Gabel war's,
45 Und überall — elendig
Ward rings die Bestie für den Fraß lebendig.

Der Sclavenfraß am hingeworfnen Fleisch begann,
Und immer kecker ward der Mensch,
Und immer mehr des Ruhmes ihm dafür.

50 Man klatschte laut, man schwatzte viel
 Vom Sieg des Menschen über's Thier,
 Und Jeder sprach vom Schöpfungs-Könige. —

 Jetzt schellend man ein Zeichen gab,
 Und an den freien Wänden rings herum
55 Rollt eine bunte Leinwand herab,
 Und durch des Pinsels Trug urplötzlich
 Sah Mensch und Thier gezaubert sich
 Hin in der Trope Land. —

 Der Panther sieht's, der Elephant,
60 Es sieht's Giraffe und Rhinoceros,
 Der ruhelosen Affen ganzer Troß;
 Sie sehen es die heißen Söhne alle,
 Und stieren's an mit blödem Aug,
 Und stieren stumm und regungslos,
65 Als senke Traum sich auf den Traum.

 Der Löwe sieht's und sieht's,
 Der alte Wüstenkönig,
 Und immer dunkler wird der Blick,
 Und aus dem trägen Hungerzahn
70 Fällt ihm der zugewogne Fraß. —
 Er sieht die alten Palmen wieder,
 Sieht seiner alten Wüste heißen Sand,
 Es schaut der alte Himmel auf ihn nieder,
 Der dunkelblaue Himmel von Saharas Land.

75 Den alten Raub erkennt er wieder,
 Er sieht die windesschnelle
 Flüchtig schwebende Gazelle,
 Der Antilopen Heer vorüberfliehn,

80 Und auf heißer unbewegter Welle
Nach dem fernen grünen Rasen
Einsam schimmernder Oasen
Still die Wüstensegler, die Kamele, ziehn.

85 Der Wüste erster Sohn sieht seine Wüste wieder,
Und wie der Heimath ewig klaren Nächten
Das blutig-glüh'nde Meteor entsteigt,
So plötzlich blickt aus seiner tiefen Nacht
Die Seele blutig in das Auge ihm,
Und wie der Wüste Wind lothrechten Schwunges
Gedankenschnell von dem Zenith
90 Herniederfährt, als wollt' er seine Feuer
Flugs in der Erde Tiefen schlagen,
So schlägt es glühend durch die Adern ihm
In das erstorbne große Löwenherz.

95 Und alle Pulse wecken das entschlafne Leben,
Und zuckend richtet er sich auf. —
Und dunkel knisternd über den gebognen Rücken,
Vom Schweif bis zu des Halses Widerriß
Sträubt sich das Haar,
Die Mähne schüttelnd,
100 Schlägt er mit des Schweifes Knauf
Die Slaven-Erde;
Es zucket Nerv am Nerv,
Und jede Muskel spannt sich an,
Und jeder Tropfen Bluts in ihm wird Grimm.

105 Das Kreuz hinauf, den Kopf hinab

Dehnt er die schwer gepreßte Brust,
Und donnernd brüllet der verlorne Sohn
Es in die heiße Heimath aus,
Ihm hingemalt vom Menschen-Hohn —
110 Und brüllt es aus,
Als wollte er mit einem einzgen Schrei
Hinaus sie schreien in der Heimath Land
Die lang ihm angethane ungeheure Schmach,
Als wollte er der Wüste weiten Raum
115 Ausfülln mit seinem ungeheuren Schmerz.

Und vor dem Schrei erbleicht der Schöpfungskönig,
Und vor dem Schrei entflieht das Publikum,
Ein ganzes Heer von Schöpfungskönigen.

Textnachweise:

- A Chr. Friedrich Scherenberg, *Gedichte*, Berlin 1845, S. 36–41.
- B *Düsseldorfer Kreisblatt und Täglicher Anzeiger*, 8. Jg., Nr. 147
(2. Juni 1846), S. 1 (nicht paginiert).
- C C. F. Scherenberg, *Gedichte. Zweite Auflage*, Berlin 1850, S. 73–78.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.

Offensichtliche Druckfehler in A wurden stillschweigend korrigiert.